

Von Rainer Meier
und Andreas Winklhofer

In Donezk angekommen bekommen wir gleich eine Riesenportion Authentizität: Unser Schlafplatz liegt in der Vorstadt, die Zufahrt zum Haus ist ein staubiger, unbeleuchteter Pfad. Das Haus, erbaut 1910, sieht aus wie eine Hütte. Im Inneren bröckeln die Wände, es zieht, der Schimmel an den Wänden vernebelt die Sinne. Um den Geruch zu ertragen, ziehen wir ein wenig Schmaizler durch die Nase. Toilette gibt's im Haus keine – zum Heulen der Nachbarshunde schlafen wir ein.

Am Morgen werden wir von der Herrin des Hauses geweckt: Ljuba (62), die mit Sohn Sasha das Haus bewohnt, hat uns Frühstück gemacht. Fleischberge und Hirsebrei. Dazu ein selbst eingeleger Gemüsebrei. Das Essen ist sehr gut, aber mit etwa zehn Fleischstücken in Schnitzel-Größe zu

Fleischberge und Hirsebrei zum Frühstück

viel. Wir essen trotzdem brav auf. Nach dem Duschen geht's auf das hauseigene Erdbeerfeld, um sich den Nachtisch zu verdienen.

Ljuba und Sasha haben nicht viel zu bieten, sie kämpfen hier täglich ums Überleben. Uns ist es mittlerweile eine Ehre, hier übernachtet zu haben. Wir sind zutiefst berührt von ihrer herzlichen Art.

Um 9 Uhr trifft Ludo aus Bordeaux ein. Er kommt, um sein Team gegen die Engländer anzufeuern und wird heute Nacht auch bei uns schlafen. Schnell noch etwas Fleisch-Frühstück für Ludo und dann wird klar gemacht, dass auch wir Bayern heute 100-prozentig „Les Bleus“ sind. Mit lauten „Ribéry, Ribéry“- und „Allez Les Bleus“-Rufen ziehen wir los in die Stadt. Den Nachmittag verbringen wir auf der Fanzone. Dort werden erste Kontakte zu brasilianischen Couchsurfern hergestellt. Man ist sich einig, 2014 sieht man sich auf den Couchen Brasiliens.

Auf dem Weg zum Stadion verlieren wir uns aus den Augen. Nicht so toll, weil Rainer beide Handys hat, Andreas die Tickets.



Ein Bild zum Abschied: Die beiden Pomperl-Buam Rainer und Andreas mit ihren Gastgeberinnen Marina und Slava vor dem Bahnhof in Charkow – und inmitten einer Gruppe ukrainischer EM-Hostessen.



Aus reinem Zufall heraus trifft man sich nach einer halben Stunde unter zehntausenden von Fans zufällig wieder. Das Spiel ist eher lau, doch allein der Besuch der wunderschönen Donbass Arena war den Besuch wert. Nach dem Spiel haben wir keine Lust auf unseren pilzbewachsenen Vorort und ziehen in einen Nachtclub, vorausgaben uns bis 6 Uhr.

Nachdem mit dem Taxifahrer der Preis wie üblich halbiert werden konnte, sagen wir Ljuba noch schnell gute Nacht und verabschieden uns ins Reich der Träume. Um 16 Uhr geht es mit dem Zug nach Charkow. Die Fahrt dauert mit fünfeinhalb Stunden für ukrainische Verhältnisse nicht lange. Gott sei Dank, denn im Zug ist Sauna angesagt: 36 Grad, keine Klimaanlage.

Am Bahnhof in Charkow werden wir von unserem Gastgeber Slava abgeholt. Wir kaufen noch ein paar Bier und Schnupftabak und gehen zum Haus unserer Gast-

geber. Marina (29) und Slava (32) sind ein verheiratetes Paar, das in einem der vielen typischen Ostblock-Plattenbauten ein Einzimmer-Appartement mit Küche

und Bad bewohnt. Marina öffnet uns die Tür und sofort steht fest, hier sind wir richtig. Sie begrüßt uns mit einer herzlichen Umarmung.

Als die Koffer ausgepackt sind, fangen wir an, uns bei Bier und selbst gemachten Teigtaschen zu unterhalten. Es stellt sich heraus, dass uns außer den Lebensumständen nichts trennt. Die Nacht wird wieder sehr lang und um 4 Uhr

Nächtliches Gebet für den Sieg

früh beschließt Slava, uns noch einen ukrainischen Brauch nahezubringen. Wir gehen auf das Fußballfeld vor dem Haus und beten dort für den Sieg.

Gleich nach Abpfiff des ersten Spiels machen wir uns Tags darauf zum Spiel Deutschland gegen Holland. Die Stimmung im Stadion ist

gigantisch, das 2:1 gegen Holland macht nicht nur uns, sondern auch Marina froh, die inmitten ihrer Freunde auf der Fanzone die einzige Deutschland-Anhängerin ist. Nach dem Spiel werden wir von den Beiden in Stadionsnähe abgeholt und lassen den Abend in bierseliger Atmosphäre ausklingen. Der Abschied am nächsten Tag fällt uns allen sehr schwer.

Morgens um 6.30 Uhr kommen wir in Kiew an. Das Spiel Schweden gegen England steht am Abend für uns an. Unser Gastgeber Maksim steht bereits am Bahnhof und holt uns ab. Wir fahren mit seinem für die Euro umgestylten Wagen – komplett in den Ukraine-Farben – zu ihm nach Hause, um dann gemeinsam die Sehenswürdigkeiten von Kiew zu besichtigen.

Wir beschließen, es heute ruhiger angehen zu lassen, weil wir bei einem durchschnittlich Schlaf von drei Stunden pro Tag nach einer Woche doch ein wenig müde sind. Abends schauen wir England – Schweden im Olimpijskiy Stadion und wissen danach: Beide Mannschaften sind keine Gefahr für Deutschland. Mit dieser Erkenntnis geht es ins nächste Restaurant, wo noch schnell ein Happen verspeist werden soll. Daraus wird aber nichts: Bis 4 Uhr morgens geht der ganze Spaß.